

SUSANNE
MISCHKE

WARTE
NUR EIN
WEILCHEN

PIPER

KRIMINALROMAN

Schriftverkehr, beträchtlichen Anwaltskosten und einer saftigen Verwaltungsgebühr hatte das Grünflächenamt der Stadt Hannover im vergangenen Herbst endlich die Baumfällgenehmigung erteilt. Da war Gustav bereits unter der Erde. Nicht wegen der Birkenpollen. Herzinfarkt. Trotzdem hat Frau Volland das Monstrum beseitigen lassen. Gustav hätte es so gewollt.

Frau Volland ist früh aufgestanden, und wie jeden Morgen geht sie zuerst ans Fenster, um sich das Wetter zu besehen. Morgentau liegt über dem Rasen wie ein schimmernder Schleier, und schon jetzt lässt sich voraussagen, dass der Tag sonnig und heiß werden wird. Sie zieht die Gardinen beiseite, öffnet die Fensterflügel und streckt die Arme nach oben, damit ihre Lungen den Sauerstoff einsaugen können. Sie liebt den frühen

Morgen, wenn die Luft noch frisch und unverbraucht ist.

Während sie tief ein- und ausatmet, lässt sie ihren Blick durch den Garten schweifen. Die Quitten hängen gelb im Baum. Zwei Äste ragen über die Hecke weit ins Nachbargrundstück hinüber, aber mit dem Apfelflücker kann man sie noch erreichen. Bei ihrer Nachbarin würden die Quitten ja doch nur auf dem Komposthaufen landen. Madame macht sich bestimmt nicht die Arbeit, sie zu Gelee zu verarbeiten. Frau Volland denkt, dass sie die *Nachbarin* eigentlich durch *Nachbarn* ersetzen müsste, Plural, denn vor einem Jahr ist dieser Typ bei ihr eingezogen, und vor zwei Monaten, im Mai, hat sie ihn sogar geheiratet. Ganz in Weiß, das hat Frau Volland von ihrem Fenster

im ersten Stock gut erkennen können, denn die kleine Feier fand im Garten statt, rund um den Pool. Es war kein Brautkleid im eigentlichen Sinn, nur ein enges, elegantes Kostüm, aber Frau Volland fand das Weiß dennoch unangebracht bei einer Frau von Mitte fünfzig in zweiter Ehe.

Der Ehemann ist ein sehr gut erhaltenes Exemplar. Davon kann sich Frau Volland zu dieser Jahreszeit regelmäßig überzeugen, denn der Nachbar geht jeden Morgen schwimmen. Nackt. Er krault und macht dabei viele Wellen, die kaschieren zum Glück so manches. Hie und da lässt er sich aber mit dem Gesicht zur Sonne auf dem Wasser treiben und legt sich anschließend zum Trocknen auf eine der beiden Holzliegen neben dem Pool, und zwar ebenfalls so, wie

Gott ihn schuf! Frau Volland findet das ein wenig grenzwertig. Schließlich muss ihm doch klar sein, dass man vom Obergeschoss ihres Hauses in den Garten sehen kann. Da nützen auch die zwei Meter hohen Eibenhecken nichts, die das Grundstück umgeben wie eine Festungsmauer. Aber vielleicht legt der Typ es ja darauf an, gesehen zu werden. Einmal hat er ihr sogar zugewinkt. Gott, war ihr das peinlich! Dabei hätte es doch eigentlich ihm peinlich sein sollen, aber so sind nun mal Männer und Frauen: Letztere schämen sich für Dinge, die Erstere zu verantworten haben.

Seitdem steht Frau Volland noch früher auf als sonst. Sie hofft, ihre Atemübungen am Fenster absolvieren zu können, bevor der Kerl seinen Schniedel in die Sonne hängt.

Die Schnepfe und der Schniedel, so nennt sie ihre Nachbarn inzwischen, natürlich nur im Geheimen.

Das Format des ersten Ehemanns der Schnepfe hat der Schniedel natürlich bei Weitem nicht. Schon dieser windige Beruf! Journalist – angeblich. Fest angestellt bei einer Zeitung ist der aber nicht, dafür ist er viel zu oft zu Hause.

Den ersten Ehemann ihrer Nachbarin hat Frau Volland immer nur »den Professor« genannt. Weil er einer war und weil sie niemals auf die Idee gekommen wäre, ihm einen despektierlichen Spitznamen zu geben. Der Professor, ein feiner, gut aussehender Mann, zeigte sich im Garten stets korrekt gekleidet. Er hatte auch gar keine Zeit, um sich an die Sonne zu legen. Vor fünf Jahren